

„Von Athen lernen“ - Eindrücke einer Studienexkursion zur documenta 14 im Mai 2017

Anfang Mai 2017 machten sich 18 Studierende, Sabine Grosser, Professorin für Ästhetische Bildung sowie Doris Neppert vom Fachbereich Soziale Arbeit auf den Weg nach Athen, um die documenta 14 zu besuchen. 2017 war die Weltausstellung zeitgenössischer Kunst zum ersten Mal neben Kassel auch in einer anderen Stadt beheimatet und trug den Titel 'Von Athen Lernen'. Über 150 Künstler*innen präsentierten ihre Werke in beiden Städten. Die Arbeiten konnten sich noch während der documenta verändern und durch die Künstler*innen angepasst werden.

Der Besuch der documenta Athen fand im Rahmen des Moduls 'Ästhetische Bildung' statt. Die Ästhetische Bildung hat der Sozialen Arbeit viel zu bieten. So kann die Auseinandersetzung mit Kunst und künstlerischer Gestaltung Menschen Zugänge zu ihrer Gefühlswelt eröffnen. Gefühle und Gedanken können so eventuell besser ausgedrückt und verändert werden.

Auf der Akropolis erfuhren wir, dass bereits in der Antike medizinische Anwendungen durch kulturelle Angebote ergänzt wurden. Patienten des in früheren Zeiten als Klinik genutzten Asklepios-Tempels wurden deshalb auch in das nicht zufällig in direkter Nähe liegende Theater geschickt.

Eine moderne Umsetzung dieses Konzepts durften wir in einer Einrichtung der sozialen Organisation PEPSAEE kennenlernen, die in Athen verschiedene Angebote zur Versorgung und Wiedereingliederung für Menschen mit psychischen Erkrankungen bereitstellt. Im zentral gelegenen 'day center' finden neben Beratung und Schulungen zahlreiche Kunst- und Kulturgruppen statt.

Im EMST, dem nationalen Museum für Zeitgenössische Kunst, tauchten wir in die größte Ausstellung der documenta in Athen ein.

Die documenta wurde in den griechischen Medien großzügig beworben, dennoch trafen wir an den Ausstellungsorten vorwiegend auf Gäste aus dem Ausland. Trotz der niedrigen Eintrittspreise könnte die anhaltende wirtschaftliche Krise und die daraus folgende hohe Arbeitslosigkeit und Armut ein Grund für das fehlende Interesse der Griech*innen an der documenta sein. So erzählte uns bspw. eine Sozialarbeiterin im 'day center', dass ihr Lohn in den letzten Jahren schon mal mehrere Wochen oder Monate ausgeblieben war, da die Stadt nicht zahlen konnte.

Die documenta 14 bot Raum für kritische Kunst, die sich mit verschiedenen politischen Themen auseinandersetzte - so etwa die langen, dunkelroten Wollfäden der chilenischen Lyrikerin und Künstlerin Cecilia Vicuña „*Quipo Womb*“, die im EMST von einer Decke hingen und die weibliche Menstruation symbolisierten, die heute noch weltübergreifend tabuisiert wird.

Vertreibung und Flucht, die Verschwendung und Zerstörung von Ressourcen sowie Lebenskulturen von Minderheiten sind weitere Themen, die in den Ausstellungen künstlerisch umgesetzt wurden. Themen, die vielleicht auf den ersten Blick wenig Anschluss an die aktuellen Probleme der griechischen Bevölkerung bieten.

In verschiedenen Gruppen setzten wir uns ästhetisch in verschiedener Form mit dem Erlebten auseinander: in Form von Interviews, filmisch und durch Fotoserien zu unterschiedlichen Themen sowie einer Bild-Sound-Installation.

Als eine Form der Auseinandersetzung der Athener*innen mit der documenta können die Aktivitäten einer „Street-Art-Gruppe“ gesehen werden, die Hauswände vielfach als Leinwand für politische Statements genutzt haben. So konnten wir den Schriftzug: „*art: laundring money for the rich since almost forever*“ auf einer Wand lesen. Der Schriftzug „*crapumenta 14*“ fand sich an vielen Orten der Stadt.

Athen präsentierte sich als Stadt der Gegensätze: Unsere Wege führten durch dicht befahrene, laute Straßen, aber auch durch idyllische Gassen. Tempelruinen aus einer anderen Zeit stehen zwischen modernen Hochhäusern. Wo morgens Läden öffnen, die Souvenirs, Schmuck oder auch Pelze anbieten, schlafen nachts wohnungslose Menschen, während zahlreiche Häuser leer stehen und verfallen.

Von Athen Lernen, das ist gar nicht so einfach in nur drei Tagen - zwischen brütender Hitze, vollen Straßen, lauten Nächten und müden Beinen. Und doch konnte die große Stadt, die schon früh Geburtsstätte großer Ideen war, uns Einiges lehren.

(Autorinnen: Lydia Riewe/Doris Neppert)